

Es lebe der 1. Mai — der Kampftag der internationalen Arbeiterklasse



sender

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation

VEB Werk
für Fernsehelektronik

Aprilausgabe 16/74
25. Jahrgang

Der Betrieb wurde mit dem „Karl-Marx-Orden“ ausgezeichnet

Wir sind stolz auf unseren Staat

Durch unsere Stimme für die Kandidaten der Nationalen Front und durch unsere Tat bekennen wir uns zu unserem sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern, dem Staat des Friedens, der Menschlichkeit und des gesellschaftlichen Fortschritts — zu dem Staat, der unser gemeinsames Werk ist.

Wir sind stolz auf unseren sozialistischen Staat, in dem Wirklichkeit

wird, wofür Generationen arbeitende Menschen gekämpft und gelitten haben.

Alle unsere Anstrengungen dienen dem Blühen und Gedeihen unserer Republik, dem Wohl des Volkes, dem Glück der Menschen. So soll es auch künftig sein. Darum geben wir unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front.

Die Mitglieder des sozialistischen

Kollektivs der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft „Dr. Martin L. King“ verpflichten sich, ihre Stimmen am 19. Mai bis 9.00 Uhr abzugeben.

11 Unterschriften

Wir Kolleginnen und Kollegen der Brigade „Karl Marx“, D 1, haben beschlossen, am 1. Mai 1974 gemeinsam als Kollektiv an der Demonstration teilzunehmen und am 19. Mai 1974 anlässlich der Kommunalwahlen bis 11.00 Uhr unser Wahlrecht in Anspruch zu nehmen.
Gentes, Vertrauensmann

Mit hohen Verpflichtungen zur Demonstration!

Kollektiv „Ernst Zinna“, TM 2, nimmt geschlossen an der Demonstration zum 1. Mai 1974 teil. Wir werden noch im Monat April einen Sondereinsatz im Rahmen der Solidaritätsbewegung leisten.
Im Auftrag **W. Berfelde**

Die Brigade „Otto von Guericke“ verpflichtet sich, am 1. Mai 1974, dem Kampftag der Internationalen Arbeiterklasse, vollzählig am Stellplatz zu erscheinen, um an der Demonstration teilzunehmen. Außerdem verpflichten wir uns, die ökonomische Einsparung von 5000 Mark auf 10 000 Mark zu erhöhen.
Becker, Brigadeleiter

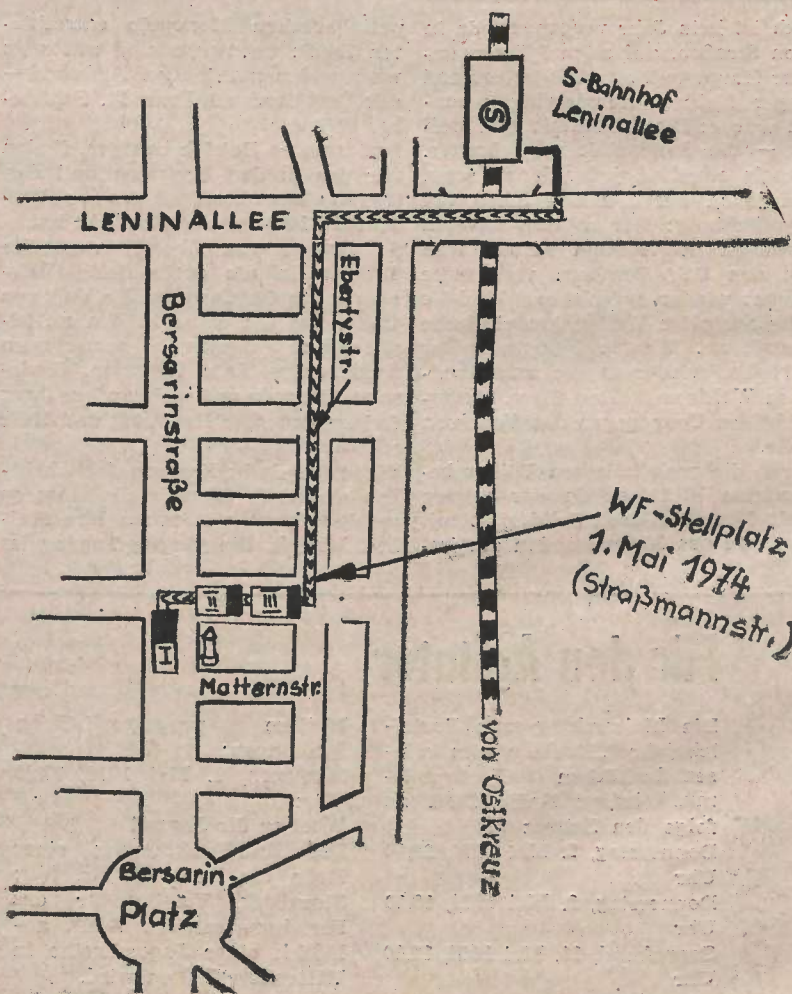
Das Kollektiv „Gerhart Hauptmann“, TM 2, erhöht anlässlich des 1. Mai 1974 — Internationaler Kampftag der Werktätigen — seine Verpflichtung — ökonomische Einsparung — um 2000 Mark und wird des weiteren den Umzug unseres Bereitstellungslagers, TM 2, bis zum 30. April 1974 abschließen.

O. Gericke, Leiter des Kollektivs

Die Werktätigen unseres Betriebes nehmen geschlossen an der **MAIDEMONSTRATION** teil. Die diesjährige **Kampfdemonstration in der Karl-Marx-Allee** wird durch eine zentrale Spitze und eine Jugendformation eröffnet. Die Werktätigen aus den Großbetrieben des Stadtbezirks Köpenick marschieren in der **Marschsäule I** unmittelbar an der Haupttribüne vorbei.

Unser Stellplatz ist nur über den **S-Bahnhof Leninallee — Leninallee — Ebertystraße — Straßmannstraße** zu erreichen.

Stellzeit: 10.40 Uhr



Es lebe der 1. Mai — der Kampftag der internationalen Arbeiterklasse!

Mit erfüllten Plänen zur Mai-Demonstration!

Der 1. Mai steht in unserer Republik unter dem Zeichen der Volkswahlen am 19. Mai 1974 und der Vorbereitung des 25. Geburtstages unserer Deutschen Demokratischen Republik. Wir bereiten diesen Festtag würdig vor, indem wir um hohe Qualität unserer Bildröhren und um die tägliche Erfüllung unserer Planaufgaben kämpfen. Damit leisten wir auch zugleich einen wichtigen Beitrag zur

weiteren allseitigen Stärkung unserer Republik.

Mit einer Planerfüllung von 107,1 Prozent im I. Quartal 1974, mit guten Ergebnissen im Solidaritätsaufkommen und als Träger des „Karl-Marx-Ordens“ reihen wir uns ein in den machtvollen Demonstrationzug der Werktätigen unserer Hauptstadt.

Wir rufen alle Kollektive auf, ange-

sichts dieser außerordentlichen Bedeutung, am 1. Mai geschlossen an der Kampfdemonstration teilzunehmen.

Für Frieden, Sozialismus und anti-imperialistische Solidarität!

Kollektiv „VIII. Parteitag“, BPE 2

Für die allseitige Stärkung unserer Republik

Der 1. Mai 1974 steht ganz im Zeichen des 25. Jahrestages der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Jeder einzelne Bürger vollbringt an seinem Arbeitsplatz, in der Schule oder wo es auch immer sei, Höchstleistungen, um so seinen Beitrag zum 25. Jahrestag der DDR zu leisten.

Eine Stufe in der Vorbereitung des 25. Jahrestages der DDR sind die Wahlen in den örtlichen Volksvertretungen am 19. Mai. In allen Teilen unserer Republik wählen die Bürger ihre Volksvertreter, die voll und ganz die Ziele und Wünsche des werktätigen Volkes verwirklichen werden.

Wir, als sozialistisches Jugendkollektiv, wollen durch unsere Arbeit und durch die Berufung eines Jugendfreundes in die zentrale Agitationsreserve der FDJ-Kreisleitung Berlin-Köpenick aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen mithelfen.

Auch im 25. Jahre der Gründung unserer Republik steht die Solidarität mit allen um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Staaten im Vordergrund. Aktive Solidarität, sei es durch Spenden oder moralische Unterstützung, ist ein Teil im Kampf gegen den Imperialismus und Ausbeutung.

Wir fordern deshalb alle Kolleginnen und Kollegen des VEB Werk für Fernsehetelektronik auf, durch ihre Teilnahme an der Demonstration zum 1. Mai 1974, dem Kampftag für Demokratie und Völkerverständigung, gegen Imperialismus und Ausbeutung, ihre Verbundenheit mit unserem Staat und dessen Friedenspolitik zum Wohle aller Bürger unserer Republik zum Ausdruck zu bringen.

Sozialistisches Jugendkollektiv

„X. Weltfestspiele“, TM 2

das argument

Nicht nachlassen

Noch ist kein Jahr vergangen, da in allen Straßen, auf allen Plätzen unserer Hauptstadt aus hunderttausend junger Kehlen viersprachig gesungen wurde: Die Solidarität geht weiter — die Solidarität wird breiter, damals empfand jeder, der da sang, und jeder, der den Ruf hörte, die Verpflichtung: Wir müssen unseren Freunden in Vietnam helfen, ihre von den USA-Bombern verwüstete Heimat wieder aufzubauen! Und die Hilfe aus aller Welt nahm vielfache Gestalt an. Wenige Monate später starteten, wiederum die amerikanischen Weltbrandstifter, ihren niederträchtigen Coup gegen das Volk von Chile.

Voran die sozialistischen Völker, bekundeten Millionen in der ganzen Welt Mitgefühl und Solidarität mit dem von den Kettenhunden der im-

perialistischen Monopole entrechteten Land: unentwegt und mit stets wachsenden materiellen Aufwand — seit dem fluchwürdigen 11. September 1973.

Auf unseren Betrieb bezogen, finden wir das in den Protesten und den Spendenlisten bestätigt, die der „WF-Sender“ laufend veröffentlicht hat. So flossen von überall wertvolle Tropfen in die große Solidaritätsschale, aus der das gequälte Volk von Chile, aus der seine in den mittelalterlichen Kerkern gemarterten Funktionäre, Luis Corvalan, Clodomiro Almeyda und viele andere ihrer Leidensgenossen Hoffnung und Hilfe schöpfen.

Wissen sie doch: die ganze fortschrittlich denkende Menschheit bangt so um ihr Leben, wie es um ihre Freiheit kämpft. Die jüngste Tagung der

Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat die Gewißheit der nicht abreißen Solidarität wie die Gewißheit des Sieges über die faschistische Junta in Warschau eben erst wieder besiegelt:

„In seinem Kampf kann das Volk Chiles auch weiterhin auf die konsequente Unterstützung durch die Völker der sozialistischen Länder rechnen.“

„Die Teilnehmer der Tagung sind zutiefst davon überzeugt, daß das chilenische Volk im Kampf um die Wiederherstellung der Demokratie und der wahren Unabhängigkeit Chiles siegen wird.“

— dt

Verpflichtung zum 1. Mai 1974

Zum Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse wird unser Kollektiv an den Feierlichkeiten teilnehmen. Des weiteren werden wir die Solidaritätsbewegung für das chilenische Volk mit zwei weiteren Sondereinsätzen unterstützen, indem wir die Lagerfläche von TM 2 weiter ausbauen werden. Das daraus erarbeitete Geld wird dem Solidaritätsfonds zur Verfügung gestellt. Weiß, Vertrauensmann Rudolph, Kollektivleiter

Dokumente von weltweiter Bedeutung

Bei der Anleitung der Agitatoren am 20. April 1974 ging Genosse Horn auf die Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses des Warschauer Vertrages ein. Im Kommuniké heißt es:

„Die konstruktive außenpolitische Tätigkeit der sozialistischen Länder, vor allem der Sowjetunion, besonders der Abschluß der bekannten Verträge und Abkommen mit der BRD, förderten die Normalisierung der Lage in Europa, die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen und die Entwicklung einer vielfältigen gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen allen Staaten.“

Genosse Horn verwies darauf, daß das gründliche Studium der Materialien dieser Tagung für jeden Werktätigen wichtig ist.

In den BV der KDT gewählt

Im Verlauf der mit Erfolg durchgeführten 6. Delegiertenkonferenz des Bezirksverbandes der KDT wurden der Genosse G. Pöhler, Generaldirektor des volkseigenen Kombines KWO zum 1. Vorsitzenden und Genosse W. Nack zum 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Bezirksverbandes der KDT gewählt.

Aus unserer Betriebssektion wurden von den Delegierten der Koll. Albrecht — in das Büro des Bezirksverbandes der KDT

Koll. Dr. Ladwig — in den Bezirksverband der KDT

Koll. Dammaß — in die Revisionskommission des Bezirksverbandes der KDT gewählt.

Wahlhausen
Öffentlichkeitsarbeit BS KDT

Für den Agitator

Die Maisendung zum Parteilehrjahr „Studium des wissenschaftlichen Kommunismus“ bringt Radio DDR zu folgenden Zeiten:

Donnerstag, 2. Mai 1974, 20.00 Uhr

Donnerstag, 9. Mai 1974, 13.10 Uhr

Sonnabend, 11. Mai 1974, 10.10 Uhr

Weitere propagandistische Sendungen:

Mittwoch, 1. Mai 1974, 17.00 Uhr:

Wort an die Jugend

Die Rundfunkfassung einer Rede, die Prof. Dr. Dr. Max Steenbeck, Vorsitzender des Forschungsrat der DDR, anlässlich einer Jugendweihe in Wittenberg halten wird.

Donnerstag, 2. Mai 1974, 13.10 Uhr:

Wort an die Jugend

Wiederholung der Sendung vom Vorabend

20.00—21.00 Uhr:

Wissenschaftlicher Kommunismus

Thema 7: Sozialismus — das ist Frieden

Was will die bürgerliche „Friedensforschung“?

Der Mitarbeiter der Akademie

der Wissenschaften der DDR Dr. Alfred Bönisch analysiert die Aufgaben und die Zielrichtung neuerlicher Friedensforschung, die in einigen bürgerlichen Forschungsstätten betrieben wird. Welches Ziel hat sie? Wie soll sie die Bedingungen untersuchen, mit Hilfe der Gegebenheiten friedlicher Koexistenz imperialistischen ideologischen Einfluß vorzutragen?

Die DDR bietet Sicherheit und Geborgenheit!

Unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front!

Optimismus und Stolz auf das Erreichte klang aus den Worten des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Otto Seidel, bei dem Referat der Wählervertreterkonferenz.

Unsere Kommunalwahlen sind ein entscheidender Schritt bei der Vorbereitung des 25. Jahrestages unserer Republik. Wir haben uns einen sozialistischen Staat aufgebaut, der allen Bürgern ein menschenwürdiges Leben in Frieden und ohne Angst garantiert. Heute sind wir ein stabiler, leistungsfähiger und international geachteter Staat. Sozialismus — das heißt Frieden. Unser Dank und unsere Anerkennung gilt der Sowjetunion, mit deren Hilfe wir den erfolgreichen Weg des Friedens, der uns zum immer besseren Leben verhilft, beschreiten konnten.

Dieser Weg war nicht leicht, und in allen Wahlgesprächen müssen wir unseren Bürgern zeigen, welche Erfolge wir in den 25 Jahren weltweiter Offensive des Sozialismus erreichten.

Ausgangspunkt zur Verbesserung un-

serer Arbeits- und Lebensbedingungen ist die Stärkung der Volkswirtschaft. So konnten 1973 rund drei Millionen Mark industrielle Warenproduktion mehr als 1970 produzieren.

Für jeden Werkfähigen werden die durchgesetzten Beschlüsse des VIII. Parteitagess spürbar.

Zwischen 1971 und 1973 entstanden im Allende-Viertel 2238 Wohnungen. Seit 1970 wurden für die Wohnraumerhaltung über 70 Millionen M aufgewendet.

1970 verfügte unser Stadtbezirk über 1574 Krippenplätze — 1973 waren es 1850.

Es entstanden drei Dienstleistungskomplexe sowie drei Münzautomaten. Das Warenangebot wurde günstiger. Die Stadtordnung müssen wir jedoch noch besser einhalten. Diese Aufgabe weist auf die Verantwortung der Kandidaten und Abgeordneten hin.

Jeder Bürger muß seine Verantwortung voll wahrnehmen. Von den 326 benannten Wählervertretern waren 324 bei der Konferenz anwesend, da-

von 40 Prozent Frauen und 29,7 Prozent FDJler.

Allein diese Zahlen beweisen, daß die Gleichberechtigung der Frauen und Jugendlichen in unserem Staat real existiert. Die große Verantwortung der Frauen und Jugendlichen beweist auch der hohe Anteil der Kandidaten.

Nach gründlicher Prüfung der Kandidaten nahmen die Wählervertreter einstimmig die Willenserklärung an, in der es heißt:

„Im Bewußtsein, daß die von uns auf dieser Konferenz geprüften Kandidaten der Nationalen Front — die besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Intelligenz sowie der anderen Schichten unserer Bevölkerung — die Gewähr bieten, eine starke sozialistische Volksvertretung in Berlin-Köpenick zu schaffen, die ihre Verantwortung für die gesellschaftliche Entwicklung unseres Territoriums voll wahrnimmt, geben wir ihnen am 19. Mai 1974 unsere Stimme!“

Heidi Grunau

Sieger im Wettbewerb I. Quartal

Wettbewerbssieger im I. Quartal wurden der Werkteil Bildröhre und das Fachdirektorat T.

Werkteil	Leistungsfaktor
B	1.152
D	1.071
S	1.053
R	0.907
Fachdirektorat	
T	1.532
W	1.140
H	1.115
A	1.079
K	1.065
E	1.035
Ö	1.025
P	1.024
V	1.007

Wählervertreterkonferenz — Ausdruck für sozialistische Demokratie!

Am 19. Mai 1974, wenn wir die Abgeordneten der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick wählen, werden mich noch die Gedanken über die Wählervertreterkonferenz im KWO-Kulturhaus begleiten. Die Wählervertreterkonferenz zur Vorbereitung der Wahl der Stadtbezirksversammlung 1974 praktizierte echte sozialistische Demokratie — sozialistische Demokratie heißt eben eine breite Mitbestimmung in allen Phasen des gesellschaftlichen Lebens. Sehen wir uns doch einmal die „Demokratie“ in der BRD an; wie weit her ist es denn da mit der Mitbestimmung? Ein Fakt sei hier einmal ganz kurz genannt. Ein Abgeordneter des Bundestages braucht z. B. nur vor Gott und sich selbst — also

nur vor sich selbst — Rechenschaft ablegen. Wie „schwer“ haben es dagegen unsere Abgeordneten, die, wie auch schon die Kandidaten in der Wählervertreterkonferenz, vor jedem Bürger unserer Deutschen Demokratischen Republik rechen-schaftspflichtig sind. Eine schwierige, aber schöne Aufgabe, die unsere Demokratie hier fordert. Besonders, so möchte ich hier auch noch betonen, stand diese Konferenz natürlich unter dem Aspekt der Verwirklichung hoher Aufgaben zu Ehren des 25. Jahrestages unserer Republik, d. h., mit den höchsten Forderungen zur Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitagess. Die Kandidaten bekamen das an diesem bereits späten Nachmittag gleich zu spüren.

Mit gezielt-konkreten Fragen machten die Wählervertreter Gebrauch von ihrem Recht. Rede und Antwort wurden gleich hier gefordert. Es ist einfach schön mit anzusehen, daß die zu lösenden Probleme in festen Händen sind, was man dort aus den Antworten der Kandidaten bereits feststellen konnte. Den einen oder anderen packte natürlich auch noch das Lampenfieber — aber das Interesse und die Willenskraft waren deutlich zu erkennen. Es steht fest, wir tun gut daran, wenn wir diese unsere Kandidaten für die nächste Legislaturperiode wählen — mein Vertrauen haben sie!

Detlef Samp, T 4

Kandidaten rechtfertigen unser Vertrauen

Es war für mich sehr beeindruckend, an dieser Wählervertreterkonferenz teilzunehmen. Wenn die Kandidaten die von den Wählervertretern aufgestellten Forderungen in bezug auf Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen erfüllen, sie versprachen es uns in aller Öffentlichkeit, dann kommen wir wieder einen großen Schritt voran. Ich bin überzeugt, daß alle Kandidaten unser Vertrauen rechtfertigen. Für mich ist es selbstverständlich, daß ich am 19. Mai den Kandidaten der Nationalen Front meine Stimme gebe.

Gisela Szintay, RF

Werkteil Diode:

Öffentlicher Dank und Anerkennung

Im Monat März konnte das Werkteilkollektiv Diode die Warenproduktion mit 103,7 Prozent erfüllen. Die Zielstellung im Wettbewerbsprogramm, das I. Quartal 1974 mit 26,5 Prozent ohne Lieferrückstände zu erfüllen, konnte mit 27,0 Prozent verwirklicht werden. Aus den Bereichen und Abteilungen werden folgende Kolleginnen und Kollegen für die öffentliche Würdigung ihrer Leistungen vorgeschlagen:

DG 1 Die Kolleginnen Brigitte Bremer, Mado Habermann, Ruth Obst, Anita Pracht, Ruth Neubauer und Regina Wegner der Brigade „Neue Technik“ der Abteilung DG 1 haben im Monat März 460 Stunden sozialistische Hilfe in der Abteilung DG 2 geleistet und durch ihren Einsatz zur Erfüllung des Operativplanes beigetragen.

DG 2 Die vom Kollektiv „Neue Technik“ in DG 2 geleistete sozialistische Hilfe trug ausschlaggebend zur Quartalsplanerfüllung des Bereiches DG bei. Allen beteiligten Kolleginnen wird hiermit der Dank der Abteilungsleitung DG 2 ausgesprochen.

Die Kolleginnen Helga Voigt, Ursula Kaiser und Kollege Peter Schlösser wurden als Beste des Monats ermittelt. Besonders hervorzuheben ist die vorbildliche Arbeit des Kollegen Peter Schlösser bei der Beseitigung von Fehlerquellen bei fortlaufender Produktion.

DS bedankt sich bei den Kollegen Lothar Köhler, Horst Szczyppior und Rainer Döhning vom Bereich ES für ihre aktive sozialistische Hilfe. Ihnen ist es gelungen, mittels Eigeninitiative das durch fehlende Importe so

dringend benötigte Dotierungskristallpulver selbst herzustellen. Damit war ein Produktionsausfall in DS verhindert worden.

DS 1 Für die schnelle Reparatur der durch eine Havarie beschädigten Teile einer Anlage möchte sich das Kollektiv „Wilhelm Pieck, 3 TV“ bei der Abteilung DT 3 (Werkstatt) bedanken.

DS 3 Dem Kollektiv „Ernesto Che Guevara“ wird gedankt für die kontinuierliche Bereitstellung von Kombinationen zur Sicherung der Planerfüllung bei DH-Dioden.

DM 3 In der Z-Dioden-Gruppe konnten die Planvorgaben im Monat März erfüllt werden. Besonderen Anteil hatten die Kolleginnen Renate Heinze und Lilli Krüger. Sie zeigten eine sehr gute Arbeitsmoral und arbeiteten gewissenhaft und verantwortungsbewußt.

Kollegin Heinze wurde beste Produktionsarbeiterin dieses Kollektivs. Sie zeichnet sich durch eine vorbildliche Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz aus.

Entwicklung des Gesundheitswesens

	1949	1972
Gestorbene Säuglinge je 1000 Lebendgeborene	82	18
Krankenhausbetten insgesamt	13 336	16 447
Krankenhausbetten auf 10 000 Einw.	—	151
Vollbeschäft. Ärzte insgesamt	1 445	3 539
Vollbeschäft. Ärzte je 10 000 der Bevölkerung	12	32,5
Zahnärzte insgt.	215	632
Zahnärzte je 10 000 der Bevölkerung	—	5,3
Betten in Feiernabend- u. Pflegeheimen	2 559	6 073*
Polikliniken	—	44
Ambulatorien	—	53
Staatl. Arzi- und Zahnarztpraxen	—	265
*einschließlich Wohnheime für alte Bürger		



25 Jahre DDR

Mit Recht und Stolz können die Werktätigen zum 25. Jahrestag der Gründung der DDR feststellen: Der Staat, das sind wir. Auch für die künftige Entwicklung gilt: Wer sein Bestes gibt, um unseren sozialistischen Staat zu stärken, der gibt sein Bestes für sein eigenes, sicheres, sinnerfülltes und glückliches Leben.

(Aus den Thesen des Nationalrates der Nationalen Front der DDR)

Wir Mitglieder der Brigade „Heinrich Rau“ (DT 2) verpflichten uns, am 19. Mai 1974 bis 9.00 Uhr unsere Stimme abzugeben, um damit unsere Verbundenheit mit unserem Staat zu bekunden. Neun Unterschriften

Wir stellen zur Diskussion:

Um eine neue Qualität in der Verteidigung des Staatstitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“

Im Werkteil Bildröhre konnten von 33 sozialistischen Kollektiven 31 ihren Titel mit Erfolg verteidigen bzw. zum erstenmal erringen. Das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis und zeigt, daß das sozialistische Bewußtsein in unseren Kollektiven größer geworden ist.

In der Vorbereitung zur Verteidigung wurden von uns den Kollektiven folgende Hinweise gegeben:

- Grundvoraussetzung ist, daß das entsprechende Kollektiv seine Planaufgaben erfüllt hat. Ohne die Erfüllung der Planaufgaben ist eine erfolgreiche Titelverteidigung nicht möglich.
- Die Kollektive sollen in der Verteidigung speziell nachweisen, wie in ihrem Fertigungsabschnitt, wie in ihrem Kollektiv sich das sozialistische Bewußtsein weiterentwickelt hat.
- Den Nachweis der Weiterentwicklung des sozialistischen Bewußtseins sollten die Kollektive an folgenden Grundüberzeugungen dokumentieren:
 - a) Wie steht das Kollektiv zum sozialistischen Eigentum?
 - b) Wie hat sich die Verteidigungsbereitschaft des sozialistischen Eigentums im Kollektiv entwickelt?
 - c) Das Verhalten zur Sowjetunion und zur deutsch-sowjetischen Freundschaft
 - d) Das Anerkennen der führenden

Rolle der Partei der Arbeiterklasse
e) Das Verhalten des einzelnen zum sozialistischen Internationalismus und zur Solidarität

So wurde zum Beispiel in Vorbereitung der Verteidigungen allen Kollektiven die Empfehlung gegeben, sich einen genauen Überblick zu verschaffen, wie der einzelne seinen Beitrag zur Solidarität in Form von Solidaritätsspenden, von Solidaritätsentsätzen, Solidaritätsaufkommen leistet. Wir lehnen es ab, hier nach Durchschnitten (Prozente von Beitragsaufkommen) zu gehen, da diese Durchschnitte nichts über das Verhalten des einzelnen aussagen.

Die Orientierung war, nach Möglichkeit in den einzelnen Kollektiven jeden einzelnen Kollegen zu überzeugen, seinen persönlichen Beitrag in einer konkreten Verpflichtung abzugeben. Wie gut diese Empfehlung war, zeigte sich daran, daß in Vorbereitung und Durchführung der Verteidigung die Kollektive selbst merkten, wo noch Schwächen vorhanden sind.

Einige Kollegen meinten: „Warum überhaupt bei Solidaritätsspenden eine konkrete Verpflichtung?“ Oder andere sagten: „Sei es nicht jedem Kollegen selbst überlassen, was er an Solidarität spenden will?“ In diesen Kollektiven wurde nicht die aktive Auseinandersetzung zum politischen Inhalt der Solidarität geführt. So ergab sich, daß solche guten

Kollektive, die ökonomisch ausgezeichnete Erfolge errangen, im Solidaritätsaufkommen nicht das Spitzenniveau im Werkteil Bildröhre bestimmten.

Diese konkrete Vorgabe auf die politische Vorbereitung der Verteidigung führte letzten Endes dazu, daß der gesamte Prozeß der Verteidigung zu einem politischen Höhepunkt im Werkteil wurde. Den Kollektiven war es auch möglich, anhand dieser konkreten Vorbereitung sofort die aktuell-politische Auseinandersetzung in den Kollektiven zu führen. Daß diese Auseinandersetzung Ergebnisse zeigt, beweist, daß die Kollektive des Werkteils Bildröhre 1973 den größten Solidaritätsbeitrag leisteten und daß von der Jahresendprämie und den Prämien für die Kollektive der sozialistischen Arbeit ebenfalls 13 963 Mark gespendet werden konnten. Das beweist, daß sich die politische Aktivität in den einzelnen Kollektiven weiter verbessert hat.

Weiterhin wird mit diesen Beispielen bewiesen, daß es nicht richtig ist, den Kollektiven Durchschnittsprozente vorzugeben, weil die Vorgabe von Durchschnittsprozente nicht die Aktivität in der Entwicklung der einzelnen Kollektive fördert. Wir im Werkteil Bildröhre richten unsere ganze Aufmerksamkeit darauf, gerade von diesen Durchschnittswerten wegzukommen, um konkret messbar jeden einzelnen Kollegen an seiner Aktivität zu messen. Deshalb machen wir auch den Vorschlag, für

Rechenschaft über 1. Etappe im Wettbewerb

Die Rechenschaftslegung der Werkteilleiter und Fachdirektoren zur Auswertung der 1. Wettbewerbsstufe anlässlich des 1. Mai vor dem Betriebsdirektor im Beisein der Vorsitzenden der gesellschaftlichen Organisationen und verdienter Werktätiger fand am 24. April 1974 im Terrassen-saal unseres Kulturhauses statt.

1974 eine einheitliche Kennziffer für die Prämierung der Kollektive, die ihren Titel mit Erfolg verteidigt haben, vorzugeben. Die Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen und die staatlichen Leiter haben selbständig eine differenzierte Einschätzung ihres Kollektivs vorzunehmen und diese unterschiedliche Einschätzung auch in einer unterschiedlichen materiellen Anerkennung zu würdigen. Wir halten es jedoch nicht für richtig, hier Kategorien vorzugeben.

Alfred Strogies
Werteilleiter Bildröhre

Anhang! Welche Erfahrungen liegen in anderen Werkteilen vor? Nach welchen Gesichtspunkten wurden die sozialistischen Kollektive, die ihren Titel verteidigt haben, beurteilt, und welche Weiterentwicklung ist festzustellen?

In den Jahren 1947 bis 1950 wurden erfüllte bzw. überbotene Normen mit warmen Mahlzeiten, Arbeitsschuhen, Stoffen für Anzüge und Kleider anerkannt. Das WF verfügte über ein eigenes Kartoffelfeld und über Möglichkeiten zum Holzschlagen, die besten Arbeitern übergeben wurden. Die ersten Aktivisten erhielten ein Fahrrad als Auszeichnung. Weiterhin wurden Sonderrationen an Schnaps und Zigaretten verteilt. Anni Genf, jetzt Ortmann, 1. Aktivistin im WF, erhielt ein Fahrrad. Unser Mitarbeiter Fritz Stargardt unterhielt sich mit Anni und schrieb es für uns auf.

Wie das in einer Redaktion manchmal so ist: der bekannte günstige Wind brachte uns die Nachricht auf den Tisch, daß Genossin Anni Ortmann (RG) im Frühjahr 1949 als Aktivistin mit einem Fahrrad ausgezeichnet worden war. Ein Fahrrad im Laden kaufen zu können, das war Anfang 1949 schon gleichbedeutend mit dem großen Los. Und nun gar es als Prämie nach Hause fahren zu können... „Fünfundzwanzig Jahre war ich damals alt“, erzählt sie uns, als wir sie, der inzwischen viele Male der Ehrentitel „Aktivistin“ zuerkannt werden konnte, auf ihre erste Auszeichnung hin ansprechen, um das „Wie kam es dazu“ zu ergründen. Heute darf man das wohl so deuten: Knapp vier Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges zog Anni Ortmann, zu Hause fernab aller Politik erzogen, mit ihrer besonderen Leistung zum ersten Mal — und wie sie selbst sagt: durchaus noch nicht politisch bewußt — eine Konsequenz aus Lehren, die sowohl der von den braunen Barbaren angezettelte Krieg, als auch fortschrittliche Menschen im Luftschuttkeller ihr vermittelt hatten: unser Leben kann nur im Frieden lebenswert sein. Doch mit dem Begriff „Lebenswert“ verband sich bei ihr auch schon der Gedanke von der Notwendigkeit, zum Ganzen, zur Gesellschaft hin zu streben.

Nun damals, als unsere Partei aufrief „Mehr produzieren — besser leben!“, haperte es bei vielen zuweilen noch mit der Ehrlichkeit gegenüber den Interessen des Volkes. Noch wucherte üppig — wie konnte es nach den zwölf Jahren faschistischen Volksbetruges anders sein — das üble „Jeder ist sich selbst der Nächste“. In den Werkstätten drückte sich das darin aus, daß viele noch — viel weniger aus Egoismus denn aus politisch-ideologischer Unreife, mit ihren Arbeitsleistungen zurückhielten. Die Praxis der „Normenschaufelei“ war an der Tagesordnung, und so wurde der nicht gerade freundlich angesehene, der an seinem Arbeitsplatz bewies, daß man, ohne sich mehr anzustrengen, mehr schaffen konnte.

Anni Ortmann, damals und noch lange Jahre danach parteilos, machte in ihrem Bereich Empfängerrohre beim Röhrenstempeln dazu die Probe aufs Exempel: 200 Prozent — der vorgegebenen Norm!

„Das war gar nicht besonders schwierig“, sagt sie uns. „Später, als auch die anderen 35 Kollegen anfangen über mehr nachzudenken als nur über ihren Suppenteller, als sie darüber hinaus auch noch merkten, daß trotzdem ihr „Geld stimmt“, wurden auch ihnen die höheren Normen zur Selbstverständlichkeit. Der Mut, dem Gedanken des ehrlichen Arbeitens zum Durchbruch zu verhelfen, war wesentlich größer als meine Leistung selbst.“

Aber, wie bereits gesagt: dieser Mut war die Frucht richtiger Erkenntnisse, die sich bei Anni nicht zuletzt bei ihrer Arbeit als Gewerkschaftsvertrauensmann gefestigt haben. „Die Gewerkschaft hat uns dabei stets gut unterstützt“, das hat sie aus jenen Tagen noch in Erinnerung.

Als bittere Erinnerung trägt sie mit sich herum: „Mir hat der Krieg meine ganze Jugend gestohlen.“ Darum ist ihr der Frieden so ans Herz gewachsen. „Genau so“, ergänzt



sie ihre Überlegungen, „wie die Freundschaft zum sowjetischen Brudervolk das gerade so wie ich für die Erhaltung des Friedens eintritt. Warum? Dessen wurde ich mir von der Stunde an mehr und mehr bewußt, als im Juni 1941 die faschistischen Brandstifter das Sowjetland überfielen und brandschatzten. Wie oft habe ich mir in jenen Monaten und Jahren dann immer wieder die Frage gestellt: Weshalb, wofür stehen nun mein Mann, stehen die vielen Millionen Menschen gleich ihm, an den Fronten? Weshalb müssen sie, müssen wir darben, auf unser Leben verzichten und stündlich auf den Tod warten?“

In dem Maße, wie Genossin Ortmann in den folgenden Monaten und Jahren auf diese Fragen richtige Antworten erhielt — von der Partei der Arbeiterklasse, von den sowjetischen Genossen — wuchs auch ihr Klassenbewußtsein und mit ihm das Bedürfnis, mit ihrer Klasse gegen die Not der Zeit und für das bessere, gesicherte Leben der Menschen zu kämpfen.

In der jungen Deutschen Demokratischen Republik, in ihrem volkseigenen Betrieb fand Genossin Ortmann dazu überreiche Gelegenheiten. Sie nutzte sie und sie nutzt sie noch heute eifrig und mit unvermindertem Pflichtbewußtsein und Tatendrang; die Meisterin in der Gasentladungsröhre, die sich ihre Fähigkeit, 29 Kolleginnen und Kollegen zuverlässig und mit Umsicht zu leiten und zu beraten, in langen Jahren als Leistungslohn-Arbeiterin, als Brigadierin und mit nicht minderem Fleiß und Verantwortungsbewußtsein in den verschiedenen gesellschaftlichen Funktionen erarbeitet hat. In der Gewerkschaft, seit 1958 in der SED und seit 1949 als eines der ersten Mitglieder der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft im WF.

Wir sagen wohl nicht zuviel: in dem Leben dieser Arbeiterin spiegeln sich die Richtigkeit und die Verwirk-

lichung aller Grundsätze und Ziele unseres sozialistischen Arbeiter- und Bauern-Staates und der ihn führenden Partei wider: Uns aus dem Elend zu erlösen, können nur wir selber tun!

Eine Frau, die vor fünfundsiebenzig Jahren, in größter Sorge um ihren siebenjährigen Jungen, die damals noch spärlichen Chancen in der Arbeit nutzte, die mit dem Wachsen ihrer Aufgaben und Möglichkeiten politisch-ideologisch wie fachlich immer reicher an Wissen und Können wurde, ist heute eine allseitig geachtete Leiterin in einem unserer großen volkseigenen Werke.

Wir fragten sie nach ihren größten Erlebnissen in diesem Vierteljahrhundert:

1949: die Einladung zu einer Geburtstagsfeier beim ersten Arbeiterpräsidenten unserer Republik, Genossen Wilhelm Pieck;
1960: die Auszeichnung mit der Clara-Zetkin-Medaille;

Weitere Erlebnisse: zusammen mit sieben weiteren Aktivistinnen das Fernsehgespräch mit dem Vorsitzenden des Ministerrates, Genossen Otto Grotewohl; die persönliche Begegnung und das Gespräch mit Yuri Gagarin, dem ersten Kosmonauten der Welt und Helden der Sowjetunion im Hause des Staatsrates zu Berlin. Vergessen wir nach all dem, was wir mit kurzen Strichen hier aus dem Leben unserer Genossin Anni Ortmann umreißen konnten, nicht ihr Wort an die Jungen: „Strebt ständig nach viel und gediegem Wissen. Das bringt nicht nur uns allen und unserer Deutschen Demokratischen Republik größere Erfolge, das erhöht auch unsere Freude am Leben!“

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation, Verantwortlicher Redakteur: Walter Philipp, Redakteur: Heidi Grunau, Redaktionssekretärin: Inge Thews, Redaktion: 3. Geschob, Bastei V, Zimmer 513, Telefon: 635 27 41, Apparat 53 23. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B. Druck: (140) ND.

Wenn wir das Vorhandene besser nutzen

Jeder Werktätige hat ein selbstverständliches Interesse an der weiteren Verbesserung seiner Lebensbedingungen. Gesellschaftlicher Reichtum fällt uns aber nicht in den Schoß, sondern muß von allen erarbeitet werden. Was wir verbrauchen können, hängt von den Fortschritten bei der Intensivierung der Produktion, bei der Steigerung der volkswirtschaftlichen Effektivität ab. Intensivierung und Effektivitätssteigerung aber fußen vor allen Dingen auf einer besseren Ausnutzung der vorhandenen Material- und Werkstofffonds. Dadurch ist es möglich, billiger und kostengünstiger zu produzieren, zugleich werden auch Quellen für eine schnellere Steigerung der Warenproduktion, für die Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums erschlossen. Das kommt allen, kommt jedem einzelnen Bürger zugute, der genau aus diesem Grunde auch ein objektives Inter-

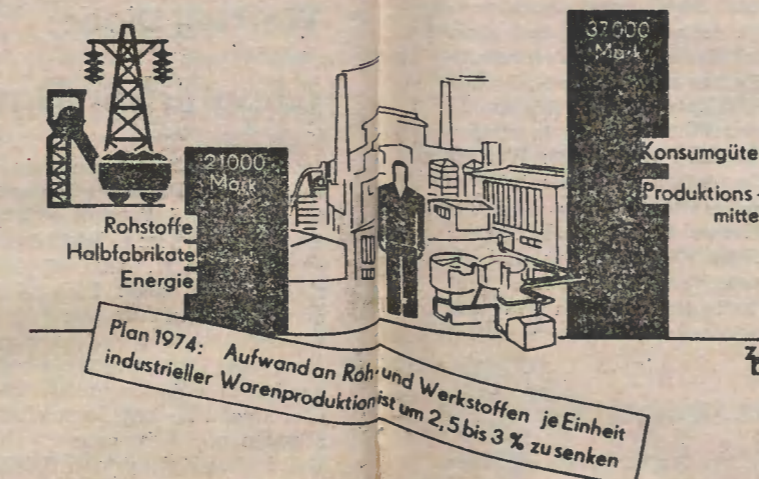
esse an der schnelleren Verbesserung der Materialökonomie hat. Um diesen Zusammenhang jedem bewußt und überschaubar zu machen, werden Initiativen zur Materialökonomie von der Gesellschaft auch unmittelbar moralisch und materiell anerkannt. Unter den Werktätigen der Republik, die kürzlich mit dem Karl-Marx-Orden geehrt wurden, befindet sich auch Siegfried Seibt aus dem Werkteil Diode. Er erhielt die höchste Auszeichnung der DDR vor allem, für seine Initiative zur Verbesserung der Materialökonomie, die dem Werk und der Volkswirtschaft 1973 eine beachtliche Einsparung von einigen Millionen Mark brachte. Die eingesparte Menge reichte aus, um im Bereich der Diodenfertigung für mehrere Tage den Materialbedarf zu decken.

Jeder Werktätige hat aufgrund der Verordnung über die ökonomische Materialverwendung vom 15. Sep-

tember 1972 bei Materialeinsparungen Anspruch auf materielle Vergütung. Wenn die Einsparung an Material nicht durch Mehrverbrauch an einer anderen Materialart erkaufte wurde und sie den echten Nutzen darstellt, beträgt die materielle Anerkennung gemäß der Verordnung vom 15. September 1972 über die ökonomische Materialverwendung zwei Prozent der Summe plus einem zusätzlichen Betrag, der in einer Tabelle genau festgelegt ist. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen über die erhöhte materielle Anerkennung von Einsparungen bei volkswirtschaftlich wichtigen Rohstoffen und Materialien wird dieser Betrag mit einem Faktor multipliziert, so daß sich die auszuzahlende Gesamtsumme entsprechend erhöht. Außerdem kann jeder volkeigere Industrie- und Baubetrieb seinem Leistungsfonds 50 Prozent der Kosteneinsparung zuführen, die durch Senkung des spezifischen

-Materialökonomie-

In der Volkswirtschaft der DDR verarbeitet jeder Werktätige im Jahr durchschnittlich für 21000 Mark Material in Produkte für 37000 Mark



Energieverbrauchs erreicht wurde und 20 Prozent der Kosteneinsparungen an ausgewählten volkswirtschaftlichen Rohstoffen und Materialien. Gerade der Leistungsfonds

siebt den Betrieben große Möglichkeiten, durch zusätzliche finanzielle Mittel die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu verbessern.

Wir stellen vor

Ein junger Mensch, der mit beiden Beinen im Leben steht

Aus unserem Kollektiv, der Brigade „Luna 9“ aus dem Werkteil B, wurde von der FDJ die Kollegin Gudrun Litzki als Kandidatin für die Stadtbezirksversammlung Köpenick vorgeschlagen.

Dieser Vorschlag erfüllt uns als Brigademitglieder mit Stolz und Freude. Als der Vorschlag bekannt wurde, gab es im Kollektiv Diskussionen. Diese Diskussionen bezogen sich jedoch auf die Verantwortung, die unsere Gudrun übernehmen wird, ob und wie sie das schafft. Sämtliche Mitarbeiter im Kollektiv sind jedoch der Meinung, daß Gudrun die Kraft hat, das in sie gesetzte Vertrauen im Falle der Wahl zu rechtfertigen, und befürworten diese Kandidatur. Wer ist nun Gudrun Litzki?

Am 11. Dezember 1950 geboren, ist sie knapp 24 Jahre jung. Hat die zehnklassige polytechnische Oberschule besucht und nahm in unserem Kollektiv am 5. Februar 1973 mit der Qualifikation Elektromechaniker und Facharbeiter für Funktechnik die Arbeit auf. Gudrun fand sich schnell im Kollektiv zurecht und lernte. Auf Grund ihres zielstrebigsten Fleißes gelang es ihr, sich in einem knappen Jahr mit allen Kontrollplätzen vertraut zu machen und sich zu einer vollwertigen Bildröhrenmeß- bzw. Kontrollkraft zu entwickeln. Auch in unserer FDJ-Gruppe gab es einen Ruck nach vorn, denn ihr Standpunkt ist ungefähr der —, was besprochen und beschlossen ist, muß auch durchgesetzt werden! Sie scheut keine Auseinandersetzungen mit FDJ- bzw.

Brigademitgliedern, hat einen klaren Standpunkt und vertritt ihn. In der Brigadearbeit ist sie ebenfalls sehr aktiv. Hier liegt ihr Steckenpferd in der Patenarbeit. Ein enger, herzlicher Kontakt zur Klasse 4c der Anton-Saefkow-Oberschule legt ein beredtes Zeugnis dafür ab. Für ihre ausgezeichneten fachlichen Leistungen sowie für ihre Arbeit auf der gesellschaftspolitischen Ebene konnte Gudrun im Januar 1974 anlässlich der Planerfüllung 1973 die Glückwünsche als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ entgegennehmen. Gudrun ist Mitglied des FDGB, der FDJ, der DSF und Mitglied des mit dem Staatstitel ausgezeichneten Kollektivs „Luna 9“. Ihr großer Wunsch!? Sie möchte sich weiterbilden — ein Studium. Hier sagen wir als Kollektiv: Für fleißige aufgeschlossene junge Menschen, die im Interesse unseres Staates arbeiten, für die Sache des werktätigen Volkes eintreten, das nötige Leistungsvermögen besitzen — wird auch das zum gegebenen Zeitpunkt Wirklichkeit.

Das ist Gudrun. Ein junger Mensch, der mit beiden Beinen im Leben steht, Probleme meistert und Wünsche hat. Wir sind der Meinung, daß unsere Kollegin Litzki gerade für unsere jugendlichen Mitarbeiter genau die Merkmale eines würdigen Volksvertreters besitzt. Sie hat unser Vertrauen.

Rogge, Brigadeleiter
Galen, Vertrauensmann
Schwarze, FDJ



Gudrun Litzki, 24 Jahre

Am Sonnabend, dem 11. Mai 1974 beabsichtigt der WBA 15/16 eine Autorundfahrt durch Berliner Neubaugebiete mit betagten Bürgern des Wohngebietes durchzuführen. Die Leitung des Wohnbezirksausschusses wendet sich an die Bürger aus Schöneeweide, die im Besitz eines Pkw sind, mit der Bitte um Unterstützung.

Nähere Einzelheiten erfahren sie vom stellvertretenden WBA-Vorsitzenden Erich Kripstäd, Telefon 6 50 48 61.

Um 10000 Mark und den Soldaten Kiekebusch

... geht es in einem dreiteiligen Armeerundschau-Preisausschreiben, das in diesem Heft beginnt und im Juliheft endet. In der ersten Runde machen wir Sie mit Freuden und Leiden des Soldaten Kiekebusch am ersten Tag seines Wehrdienstes bekannt — und fragen danach, wieviel Ortsnamen der DDR sich in seiner kurzen Schilderung verbergen. Wer's weiß (oder richtig rät), hat den ersten Schritt getan, um einen der Hauptpreise zu gewinnen.



Und das sind einmal 2000 Mark, einmal 1000 Mark und einmal 500 Mark. Weiter schütten wir aus: Zehnmal 100 Mark, zehnmal 50 Mark und hundertmal 25 Mark. Darüber hinaus werden in der ersten und zweiten Runde zusätzliche Preise im Gesamtwert von 1250 Mark ausgelost. Natürlich bietet die neue Ausgabe des Soldatenmagazins auf ihren 96 Seiten inhaltlich noch viel mehr. „Schüsse auf dem Achterdeck“ heißt eine Farb-Bildreportage von Bord eines Schiffes der Volksmarine. Wir stellen das „Projekt XV“ vor und (in einem farbigen Röntgenschnitt) den Panzer T-55, besuchen Aufklärer der NVA und mit der CSSR-Schlagersängerin Miluska Vobornikova einen Flugplatz der tschechoslowakischen Luftstreitkräfte. Armeerundschaureporter assistierten bei einer Operation im Zentralen Armeelazarett und sahen sich bei den Fechterinnen des ASK um. Das Soldatenmagazin untersucht die Lage in afrikanischen Armeen und fragt: Wer ist SS-Standartenführer Stirlitz in einem neuen Fernsehfilm, und wie immer gibt es den Postsack, Typenblätter, Humor, Geschichten und die Armeerundschau-Information „Eingaben und Beschwerden in der NVA“.

25 Jahre im werk

Am 4. April 1974 konnte Kollege Günter Dietrich auf eine 25jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken. 25 Jahre hat Kollege Dietrich seine ganze Kraft für das Wohl unseres Betriebes gegeben und ist dabei zu einem wertvollen Mitarbeiter herangewachsen.

Wir hoffen, daß er noch weiterhin mit uns gemeinsam bei der Erfüllung unserer Aufgaben tätig ist, und wünschen ihm bei seiner Arbeit und im persönlichen Leben Gesundheit und viel Erfolg.

Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung RS 1

Noch viele Jahre gemeinsame Arbeit



U. Bild: Werkteilleiter Genosse Rolf Hartwig (links) gratuliert dem Jubilar
Foto: Ph

urania empfiehlt

Vortragszentrum Berlin, 102 Berlin, Breite Str. 32-34
Berliner Stadtbibliothek
URANIA-Treffpunkt

Vier interessante Veranstaltungen gibt es zur Woche des Buches im URANIA-Vortragszentrum (Stadtbibliothek, Breite Straße). Am 6. Mai 19:00 Uhr hält URANIA-Autor Dr. Chr. Friedemann einen Lichtbilder-

vortrag zum Thema „Sind wir allein im Weltall?“. Für alle Leseratten heißt es am 7. Mai, 17:30 Uhr, im Podiumsgespräch: „Die Bibliothek und ihre Leser“. Vier Bibliotheksdirektoren der Hauptstadt geben Informationen aus erster Hand. Dazu wird es ein musikalisch-literarisches Glasarium und Quiz geben. Letztlich stellen sich am 9. Mai, 18:30 Uhr, die

Autoren des Aufbau-Verlages Helmut Baiert, Kurt Bartsch, Richard Christ und Walther Petri mit neuen Büchern vor. Auch dazu Musik von der Gruppe „Orphe“. Am 11. Mai, 19:00 Uhr, musizieren das Kammerorchester der Berliner Buchhandels-gesellschaft (Haydn, Mozart, Tartini, Vivaldi). Für den 7. und 11. ist der Eintritt frei.

Goldene Fahrkarte 1974

Das Schießen um die „Goldene Fahrkarte“ geht weiter.

Der Schießstand ist bis zum 25. Juni 1974 jeden Dienstag und Donnerstag von 11.00 bis 14.00 Uhr geöffnet.

Am 25. Juni ist er offiziell nur bis 12.30 Uhr geöffnet, da danach Stechen von ringgleichen Schützen um die angesetzten Preise stattfindet. Wir bitten alle Kollegen, die zur Zeit noch an der Spitze liegen, die Veröffentlichungen genau zu verfolgen und sich am 25. Juni zum Stechen bereit zu halten.

Der aktuelle Stand in den Einzeldisziplinen ist folgender:

Frauen-Einzel

- 1. Gisela Wodner, TAM 2, 37 Ringe
- Ursula Lüdtke, T, 37 Ringe
- Gerda Mellenthin, AB 3, 37 Ringe

Männer-Einzel

- 1. Hans Stenner, AB 3, 38 Ringe
- Manfred Porsche, TAM 1, 38 Ringe
- Rudi Borchert, Telefonz., 38 Ringe

Kollegen, nutzt die Zeit bis zum 25. Juni und schafft einen würdigen Endspurt und Abschluß des Fernwettkampfes.

Brigaden, die die oberen Abschnitte der Wettkampfkarte gesammelt haben, und auch Einzelschützen können diese zu je 10 Stück an folgende Adresse einsenden und haben dadurch noch eine zusätzliche Gewinnchance.

GST-Zentralvorstand
1272 Neuenhagen.

Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und gute Ergebnisse.

W. Nummer,

Sektion Sportschießen der GO der GST des WF, App. 2694



Überraschung am Ostersonnabend

Die Obstblüte vor Frost zu schützen, veranlaßte manchen Gartenfan zu Schutzmaßnahmen. Hier ging es sichtlich daneben. Bei minus 7 Grad erstarrte die Wasserspritzung zu Eis.

Foto: Ph.

Neues aus der Gewerkschaftsbibliothek

Hoffmann, Johanna: **Villon, den ganz Paris gekannt.** Histor. Roman. Rudolstadt: Greifenverlag 1973.

Der historische Roman macht das abenteuerliche Leben des großen französischen Lyrikers Francois Villon (1432 bis nach 1463) am Vorabend der bürgerlichen Renaissance lebendig. In Armut geboren, dennoch Student und später Magister der Sorbonne, verzichtet er auf die akademische Laufbahn und rebelliert gegen die Feudalgesellschaft. Er führt ein unstetes Wanderleben unter Räubern und Dirnen, denen er seine aggressiven Balladen singt. Nach Überlieferungen wird ein Bild der menschlichen Tragik und historischen Größe Villons und ein Querschnitt durch die Gesellschaft seiner Zeit gezeichnet.

Die Streiche des Trubert und andere Schelmengeschichten

Berlin: Eulenspiegelverlag 1973. Humor, Witz, vitale, sexuelle Unbe-

kümmertheit, Gesellschaftskritik und literarische Bedeutung machen die

aus der Volksliteratur verschiedener Länder und Epochen und von bedeutenden Schriftstellern stammenden 31 Schelmengeschichten zur amüsanten, lohnenden Lektüre. Diese Geschichten aus der Weltliteratur zeigen den Schelm als einen Schlaupkopf, Spitzbuben, Halunken, einen Gescheiten, der seine Mitmenschen an Intelligenz überragt, der mit Witz, Betrug, List meist einen sozial höherstehenden übertölpelt. Durch die Jahrhunderte hindurch ist das Wesen des Schelmes gleich geblieben. Zwar hat sich der Grad seiner sozialen Bewußtheit geändert, aber in allen Geschichten wird er als ein Individuum geschildert, das sich wenig um sogenannten Anstand und Sitte kümmert, der sich im Widerspruch zur herrschenden Moral, zur scheinbaren Ordnung und Bravheit der Gesellschaft befindet. Immer ist er ein Gauner, der aber im Vergleich zu den Herr-

schenden nur der kleinere Betrüger ist.

Dadamow, Arkadi: **Gift aus dem Kischlak.** Kriminalroman. Aus dem Russ. Berlin: Volk und Welt 1973.

Der Leiter des Galanteriewarenkiosks in Borsk, Semjonow, wird wegen Rauschgiftsucht ins Krankenhaus gebracht. Ein Koffer mit Haschisch, der offensichtlich vertauscht worden ist, taucht auf. In Taschkent wird ein Taxifahrer ermordet. Major Lobanow und Oberst Korschunow gelingt es mit anderen Kriminalisten nach mühevoller Kleinarbeit, Erfolgen, Irrtümern und Kombinationen einen Rauschgifterring aufzudecken und dem Rauschgiftschmuggler ein Ende zu setzen. In einer spannenden, logisch aufgebauten Handlung werden die Gefährlichkeit des Rauschgiftes und auch die Triebkräfte seiner Opfer gezeigt.

Schreiber, Gewerkschaftsbibliothek



Herzlichen Glückwunsch der Jugendfreundin Winnie Nummer, AB 3, zu ihrem Sieg im TTT in der Altersstufe II. (Foto: Rose)

Unsere Kurzgeschichte

Blamiert, aber kuriert

Kennengelernt hatten sich die beiden in einer Gemäldeausstellung. Ob nun der Peter die Helga oder die Helga den Peter zuerst angesprochen hat, weiß heute niemand mehr. Es war ein Jubiläum auf dem ersten Blick. Galant hatte er sie damals in eine Milchbar eingeladen. Man plauderte über dieses und jenes, über die Vorteile des Milchtrinkens — und über die Nachteile eines verregneten Sommers. Es lag gewissermaßen in der Luft, daß man sich wiedersehen wollte. „In einer Woche“, hatte Helga vorgeschlagen, eine Ewig-

keit für Peter. Ob man sich eventuell schon morgen nachmittag... hatte er herumgedrückt. Helga sagte, sie habe zwar ab Mittag dienstfrei, aber seine Schicht endet doch zweifellos später. Peter sah seine Chancen steigen und hakte gleich laut ein: „Kleine Fische.“ Etwas leiser ließ er durchblicken, daß er im Ambulatorium so allerhand Wehwehchen vorzustöhnen plane. „Also um 14.00 Uhr“, hatte Helga schließlich eingewilligt, Peter strahlte. Am nächsten Vormittag saß er mit dem Gesicht eines Menschen, dem man keine 24 Stun-

den mehr geben würde, im Warteraum des Internisten. Hinter der Leidensmine glomm die Zuversicht. Das einzige, was an seinen Nerven zerbrach, waren die ausführlichen Krankheitsbeschreibungen, mit denen sich zwei Wartende die Zeit vertrieben. „Der nächste bitte!“, rief freundlich die Schwester. Peter richtete sich ächzend auf, schlurfte gesenkten Blickes ins Sprechzimmer und ließ sich auf einen Stuhl fallen.

„Nun, wo fehlt's, junger Mann?“ vernahm er plötzlich hinter sich eine helle Stimme. Peter fuhr herum und konnte nur noch stammeln: „Nicht trifft der Schlag!“ „Die Diagnose überlassen Sie bitte mir“, klang es ihm spöttisch, aber gar nicht so unpersönlich, von Fräulein Dr. Helga entgegen.

Jägerlatein

Drei Jäger gehen auf die Jagd und wollen einen Hirsch erlegen. In der Marschpause stärken sie sich. Der erste Jäger packt eine Flasche Milch aus. „Milch fördert das Denken und die Sehkraft.“

Der zweite kramt eine Flasche Kaffee aus seinem Rucksack: „Nur Kaffee beruhigt die Nerven.“

Der letzte bringt eine Flasche Wodka hervor. Da protestieren die anderen ganz energisch dagegen. Der Jäger antwortet darauf: „Der Schnaps gibt eine sichere Hand.“

Bei diesem Streit taucht plötzlich ein Hirsch auf. Alle drei Jäger legen das Gewehr an und feuern. Der erste trifft nicht, der zweite schießt auch daneben. Der dritte wackelt mit dem Gewehr hin und her, drückt ab — und der Hirsch sinkt getroffen zusammen.

Darüber sind die beiden erstaunt und fragen den Meisterschützen, wie er das fertiggebracht hat. „Es ist doch keine Kunst, aus so einem großen Rudel einen Hirsch zu treffen.“

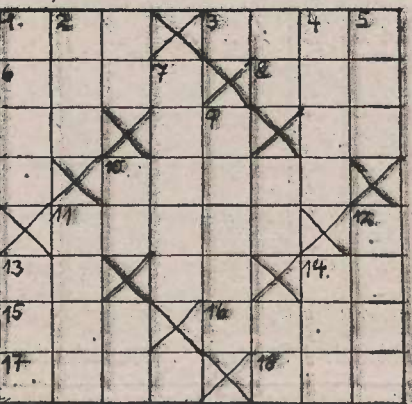
Aus „Neues Leben“, Moskau



denksport

Bolivien, 11. Mitglied des Staatsrates, 13. Tierprodukt, 14. französische Spielkarte, 15. mittelasiatischer Fluß, 16. Nachricht, Ankündigung, 17. oberste Volksvertretung in der Volksrepublik Polen, 18. Nordwesteuropäer.

Senkrecht: 1. Gebirge der Kirgisischen SSR, 2. südostasiatisches Volk, 4. Aufschlag, Betrag, 5. Zeichen, 7. Nebenfluß der Theiß, 9. Republik in Hinterindien, 10. Strom in Sibirien, 11. Häst, 12. Schornstein, 13. Aggregatzustand des Wassers, 14. Aussehen.

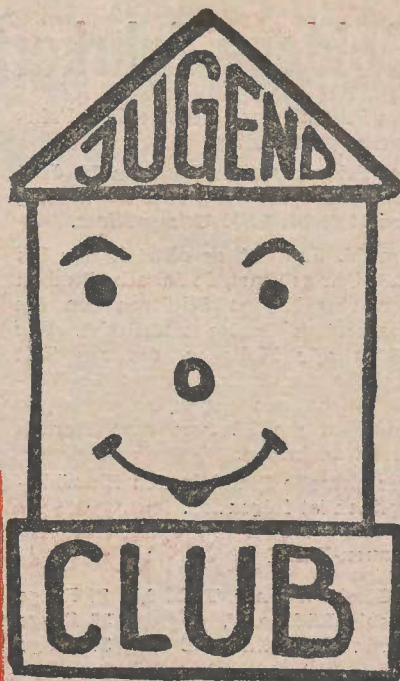


Waagrecht: 1. Tauchervogel, 3. Konzert- und Bühnensänger, NPT, 6. Jungtier, 8. Riesenkröte, 10. Stadt in



Die Jugendredaktion

Dieter Zakrzewski, R App. 2529
 Wolfgang Ille, RS App. 2781
 Hugo Wegwerth, T App. 2732
 Barbara Strodt, K App. 3016
 Anne-Margrit Hannemann, E App. 3107
 Ursula Lüdke, T App. 3069



Wettbewerbsabrechnung AFO Entwicklung

Jeden einzelnen aktivieren und begeistern

Dieses Jahr steht im Zeichen der „FDJ-Initiative DDR 25“. Unser Kampfprogramm gibt Auskunft darüber, welche Aufgaben und Pläne wir uns gestellt haben, um am Jahresende gut abrechnen zu können. Nicht von ungefähr ergeben sich die Initiativen der Jugendfreunde innerhalb der Jugendobjekte und festgelegten MMM-Aufgaben. 27 Jugendfreunde sind in Jugendobjekten erfaßt. Diese Zahl erhöht sich, wenn die nichtorganisierten Jugendlichen mitgerechnet werden. Und das ist Bestandteil unserer FDJ-Arbeit — die Arbeit und Verbindungen mit den nichtorganisierten Jugendlichen, mit den staatlichen Leitern der einzelnen Jugendlichen.

Die Zuarbeit der Gruppensekretäre ist Voraussetzung. Mißstände, Probleme und Unzufriedenheiten so zu erkennen, daß die AFO notwendige Maßnahmen einleiten kann. Das I. Quartal ist absolviert — und

mit großer Unterstützung der Jugendlichen in E und mit Hilfe der GOL des WF ist es uns gelungen, unsere Gruppe zu formieren, die durch einen aktiven Kern bestimmt wird.

Unsere Schwierigkeiten liegen nicht in der Zuarbeit seitens der FDJ-Grundorganisation und AFO. Unsere Arbeit und Aufgabe besteht vielmehr darin, den einzelnen zu aktivieren, zu begeistern. Ausschlaggebend waren dabei persönliche Aussprachen, sei es bei Problemlösungen — ich denke an die FDJ-Gruppe speziell in EG 2 zum FDJ-Studienjahr — oder Einzelaussprachen.

Unser Ziel ist die Erfüllung des Kampfprogrammes. Aus diesem Grund wird eine monatliche Abrechnung in den Mitgliederversammlungen vorgenommen, bzw. die quartalsmäßige Abrechnung jeder FDJ-Gruppe. In dieser Form wurde die



erste Bilanz gezogen und die Einbeziehung aller realisiert. Unser Bestreben, nichtorganisierte Jugendliche anzusprechen und aufzunehmen, soll Anliegen eines jeden FDJlers sein.

Noch nicht aufgedeckte Reserven sind zu erkennen, jeder sollte bei sich selber anfangen und seinen persönlich-schöpferischen Plan dahingehend aufstellen. Das sollte auch für die jeweiligen staatlichen Leiter interessant und erstrebenswert sein, die einzelnen Pläne zu kontrollieren und zu fördern, damit zum 25. Jahrestag von jedem ein Beitrag sicher abgerechnet werden kann.

Anne-Margrit Hannemann, AFO-Sekretär E

Wieviel Mitarbeiter gehören zu einer Diskothek?

In den letzten Wochen wurde verschiedentlich gefragt, ob es möglich sei, in der Arbeitsgruppe „DISKO“ des WF-Jugendklubs mitzuarbeiten. Diese Anfragen kamen wahrscheinlich durch einen früheren Artikel über die WF-Disko im WF-Sender und eines Satzes aus dem Jugendförderungsplan innerhalb des BKV 1974 zustande. Wie sieht es nun ganz konkret aus in punkto Mitarbeit? Unsere Gruppe besteht aus zwei Graphikern zur Ausgestaltung unserer Veranstaltungen und Programme, einem Techniker, den beiden Diskosprechern und ab 6. Mai noch einem Verantwortlichen für organisatorische Fragen.

Wir meinen, daß damit eine genügend umfangreiche und variable Gruppe beisammen ist, die in Verbindung mit FDJ-Leitung und Kulturhausleitung sowie anderen Arbeitsgruppen und Zirkeln des WF-Jugendklubs eine qualitativ gute Veranstaltungsdurchführung gewährleisten kann.

Nun ist aber, wie wir alle wissen, die Beschäftigung mit der Tanzmusik, der Tonbandaufzeichnung, des Hörgenusses von einer guten Stereo-Anlage, das Interesse für Interpreten, Gruppen und Musikgeschichte einschließlich ihrer sozialpolitischen Hintergründe ein breites und attraktives Betätigungsfeld gerade für die junge Generation.

Deshalb möchten wir, als Arbeitsgruppe „Disko“, allen musikinteressierten Jugendlichen die Mitarbeit im Musikklub des WF-Jugendklubs empfehlen.

Da eine gute Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsgruppen „Disko“ und „Musikkklub“ besteht, haben hier die musikinteressierten Jugendlichen die Möglichkeit, gemeinsam mit den Diskosprechern die Programme für die verschiedensten Veranstaltungen zusammenzustellen, auszuarbeiten und vorzubereiten. Interessenten für die Mitarbeit im Musikklub werden noch gesucht. Wer Lust hat, melde sich bitte bei Christel Thies, Leiter des WF-Jugendklubs, Tel. 23 86.



Jugendliche Tipparade

Mitmachen kann jeder, der seinen Tipschein bis zum 10. Mai bei der FDJ-Leitung oder bei dem Betriebsfunk abgibt.

Zu gewinnen sind zwei Singles, die in der Jugendfunksendung am 15. Mai verlost werden. Tipschein ausschneiden, den Spitzenreiter ankreuzen, Name und Abteilung aufschreiben und abgeben.

Name: _____

Abt.: _____

1. Can the can (Gisela Dressler)
2. Konkonuts from Kongoville (Sole fole dynamics)
3. Music — music (Middle of the road)

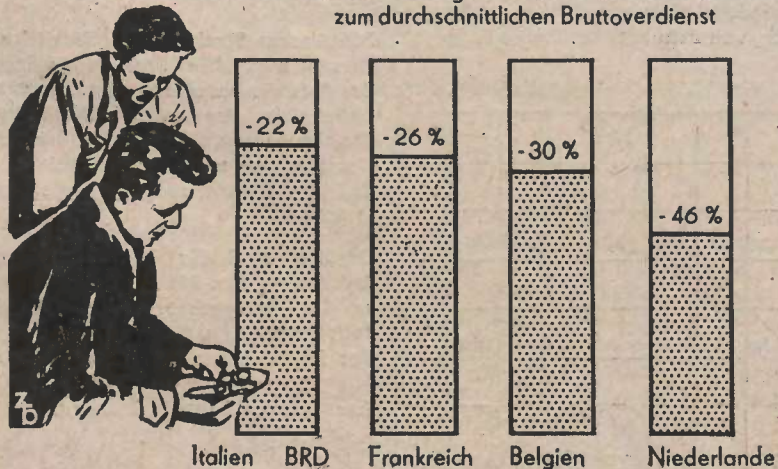
4. Sehnsucht (Kati Kovacz)
5. The wind cries Mary (Jini Hendrix)
6. Bottoms up (Chris Doerk)

Mein Wunschtitel: _____



Ungleicher Lohn für gleiche Leistung

Differenz des Arbeitsverdienstes von Jugendlichen unter 21 Jahren zum durchschnittlichen Bruttoverdienst



Obwohl die Vertreter imperialistischer Staaten der Erklärung der Menschenrechte zugestimmt haben, denken sie nicht daran, das Prinzip „Gleicher Lohn für gleiche Leistung“ zu verwirklichen. Überall in den kapitalistischen Ländern werden die Löhne der Jugendlichen bei gleicher Leistung niedriger festgelegt als die der älteren Kollegen. Noch heute beträgt der Abstand zum durchschnittlichen Bruttoverdienst für Arbeiter unter 21 Jahren bis zu 46 Prozent.